

Das Buch Daniel - Nummer Einhundertachtundfünfzig

Die Vision enthüllen: Die Tage der Trauer in Daniel verstehen

Jeff Pippenger

2024-03-25

Im dritten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, wurde dem Daniel, der Beltschazar genannt wurde, eine Sache offenbart; und die Sache war wahr, doch die festgesetzte Zeit war lang; und er verstand die Sache und hatte Einsicht in das Gesicht. In jenen Tagen trauerte ich, Daniel, drei volle Wochen. Ich aß kein köstliches Brot, es kam auch weder Fleisch noch Wein in meinen Mund, und ich salbte mich überhaupt nicht, bis drei volle Wochen erfüllt waren. Und am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats, als ich am Ufer des großen Stromes war, der Hiddekel heißt. Daniel 10,1-4.

Während der symbolischen dreieinhalb Tage in Offenbarung Kapitel elf, als die beiden Zeugen tot auf der Straße liegen, wird Belteshazzar ein „Ding“ offenbart. Zuvor hatte er die „Vision“ (mareh) verstanden, denn in Kapitel neun war Gabriel bereits gekommen und hatte ihm Verständnis für die Vision gegeben.

Ja, während ich im Gebet sprach, berührte mich um die Zeit des Abendopfers sogar der Mann Gabriel, den ich zu Anfang in der Vision gesehen hatte, der in schneller Eile herbeiflog. Und er unterwies mich und redete mit mir und sprach: O Daniel, ich bin jetzt ausgegangen, um dir Einsicht und Verstand zu geben. Zu Beginn deines Flehens erging der Befehl, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist sehr geliebt; darum verstehe die Sache und beachte die Vision. Daniel 9,21–23.

Der „Mann Gabriel, den“ Daniel „im Gesicht am Anfang gesehen hatte“, bezieht sich auf die „chazon“, die Vision der prophetischen Geschichte; dies verweist darauf, dass Gabriel in Kapitel acht Daniel die Vision der Reiche der biblischen Prophetie auslegte. Doch das „Gesicht“, das Daniel dann in Kapitel neun bedenken sollte, war die „mareh“, die Vision der Erscheinung. Gabriel gibt Daniel daraufhin die geschichtliche Aufschlüsselung der Prophezeiung von den zweitausenddreihundert Jahren.

Kapitel neun erfüllte sich im ersten Jahr des Darius. Als Belteshazzar erklärt, dass er im "dritten Jahr des Cyrus" "Einsicht in die Vision" hatte, hatte er die "mareh"-Vision seit zwei Jahren verstanden. Was Belteshazzar in "jenen Tagen" der Trauer zu verstehen begann, war die "Sache", das ist das hebräische Wort "dabar", und sie war lang, denn die festgesetzte Zeit betrug zweitausendfünfhundertzwanzig Jahre.

Daniel hatte bereits einiges von der „Sache“ verstanden, denn er verrichtete im neunten Kapitel das Gebet aus 3. Mose 26, und das ist das Gebet der „Sache“. Es gab vermehrtes Licht über die „sieben Zeiten“, das Belteshazzar während der einundzwanzig Trauertage zu verstehen begann, und die Zunahme des Lichts über die „sieben Zeiten“ während jener Trauertage war ein Vorbild für das

vermehrte Licht über die „sieben Zeiten“ im Jahr 1856. Auch die Milleriten kannten zuvor die „sieben Zeiten“, denn sie hatten diese verkündigt, doch es gab zusätzliches Licht, das sie genau an dem Punkt ihrer Geschichte prüfen sollte, als sie von der philadelphischen zur laodizeischen Bewegung übergangen.

Belteschazzars Tage der Trauer verlaufen parallel zur prophetischen Geschichte des Übergangs der philadelphischen Bewegung zur laodizeischen Bewegung im Jahr 1856 und sodann zur laodizeischen adventistischen Kirche im Jahr 1863. Sowohl Belteschazzars Geschichte als auch die der Milleriten hinsichtlich des vermehrten Lichts über die „sieben Zeiten“ stimmt mit dem Übergang der laodizeischen Bewegung des dritten Engels zur philadelphischen Bewegung der Hundertvierundvierzigtausend überein, und zwar in den Tagen der Trauer, das heißt während der Verweilzeit, in der das vermehrte Licht über die „sieben Zeiten“ offenbart werden sollte.

Belteschazzar steht sowohl für einen Boten als auch für eine Bewegung. In den Tagen seiner Trauer soll der Bote die „Sache“ verstehen, die die Wahrheit ist, und sie dann einer Bewegung vorstellen, wenn Michael die zwei Zeugen im Jahr 2023 auferweckt.

Das hebräische Wort "mareh" (Vision der Erscheinung Christi), von dem in Vers eins ausgesagt wird, dass Daniel es verstand, tritt in Daniels letzter Vision viermal auf. Zweimal wird es mit "Vision" und zweimal mit "Erscheinung" übersetzt. Als Daniel das Wort in Vers eins zum ersten Mal verwendet, stellt er fest, dass er die "Vision" verstanden hatte; die drei übrigen Belegstellen hingegen zeigen, dass Daniel die Vision erlebte. In Vers sechs war das Angesicht Christi "wie die 'Erscheinung' des Blitzes."

Und am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats, als ich am Ufer des großen Flusses war, der Hiddekel heißt, hob ich meine Augen auf und sah: Siehe, ein Mann, in Leinen gekleidet, dessen Lenden mit feinem Gold aus Uphaz gegürtet waren. Sein Leib war wie Beryll, und sein Gesicht wie der Glanz des Blitzes, und seine Augen wie Feuerfackeln, und seine Arme und seine Füße im Aussehen wie glänzendes Erz, und der Klang seiner Worte wie die Stimme einer Menge. Und ich, Daniel, sah allein die Vision; denn die Männer, die bei mir waren, sahen die Vision nicht, sondern ein großes Zittern überfiel sie, sodass sie flohen, um sich zu verbergen. So blieb ich allein zurück und sah diese große Vision, und keine Kraft blieb in mir; denn meine Schönheit wurde in mir zu Verfall, und ich behielt keine Kraft. Daniel 10:4-8.

Es gibt ein weiteres hebräisches Wort, das mit „Vision“ übersetzt wird, auf das wir eingehen werden, nachdem wir einige Merkmale des hebräischen Wortes „mareh“ dargelegt haben. In den vorhergehenden Versen steht das Wort „Erscheinung“, womit das hebräische Wort „mareh“ gemeint ist. Dasselbe Wort wird in Vers sechzehn mit „Vision“ übersetzt. In Vers sechzehn hat die Vision Christi Daniel betrübt gemacht.

Und siehe, einer, der der Gestalt der Menschenkinder ähnlich war, berührte meine Lippen; da öffnete ich meinen Mund und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: O mein Herr, durch die Vision sind meine Schmerzen über mich gekommen, und keine Kraft blieb mir. Daniel 10,16.

Das hebräische Wort, das als „sorrows“ übersetzt wird, bedeutet „Scharnier“, und die „Vision“ der Erscheinung Christi, die Daniel in dem Vers sah, drehte ein Scharnier. Ein „Scharnier“ steht in der Prophetie für einen Wendepunkt.

Aus der Geschichte der Vergangenheit lassen sich Lehren ziehen; und die Aufmerksamkeit wird auf diese gelenkt, damit alle verstehen, dass Gott auch jetzt auf dieselbe Weise wirkt, wie Er es immer getan hat. Seine Hand ist in Seinem Werk und unter den Völkern auch jetzt zu erkennen, ganz so wie es gewesen ist, seit das Evangelium Adam in Eden zum ersten Mal verkündet wurde.

Es gibt Zeiten, die in der Geschichte der Nationen und der Kirche Wendepunkte sind. In der Vorsehung Gottes wird, wenn diese verschiedenen Krisen eintreten, das Licht für jene Zeit gegeben. Wenn es angenommen wird, kommt es zu geistlichem Fortschritt; wenn es verworfen wird, folgen geistlicher Niedergang und Schiffbruch. Der Herr hat in Seinem Wort das vorwärtsdrängende Werk des Evangeliums aufgezeigt, wie es in der Vergangenheit geführt wurde und in der Zukunft geführt werden wird, bis hin zum Schlusskampf, wenn satanische Mächte ihre letzte wunderbare Bewegung vollführen werden. Bible Echo, 26. August 1895.

Vers sechzehn stellt einen Wendepunkt in der Geschichte dar, die Beltschazzar repräsentiert. Es ist ein Wendepunkt sowohl für das republikanische Horn (die Nation) als auch für das protestantische Horn (die Kirche). Es stellt eine Krise dar, und es bezeichnet den Punkt, an dem besonderes Licht für jene Geschichte gegeben wird. Der Wendepunkt für Daniel trat ein, als Daniel zum zweiten von drei Malen „berührt“ worden war. Daniel sollte drei Mal berührt werden, und das zweite Mal, als er berührt wurde, war ein Wendepunkt für Daniel; und jener Wendepunkt war das zweite von drei Malen, in denen Daniel die „mareh“-Vision sah.

Und siehe, einer, der der Gestalt der Menschenkinder ähnlich war, berührte meine Lippen; da öffnete ich meinen Mund und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: O mein Herr, durch die Vision sind meine Schmerzen über mich gekommen, und keine Kraft blieb mir. Daniel 10,16.

Wir werden in Kürze auf die drei Berührungen eingehen. Das erste der vier Male, in denen Daniel das Wort „mareh“ verwendet, war sein Zeugnis, dass er die Vision verstanden hatte, und die letzten drei Verwendungen bezeichnen seine Erfahrung, als er die Erscheinung tatsächlich sah. Das dritte Mal, dass er die Vision der Erscheinung erwähnt, ist in Vers achtzehn, wo er zum dritten Mal berührt wird.

Da kam wieder einer, der aussah wie ein Mensch, berührte mich und stärkte mich. Daniel 10,18.

Bei der zweiten Berührung, in Vers sechzehn, die den zweiten Bezug auf die „marah“-Vision darstellt, ist seine Kraft dahin; doch bei der dritten Berührung wird seine Kraft wiederhergestellt. In den Versen zehn, sechzehn und achtzehn wird Daniel berührt. In Vers sechs sieht Daniel die Erscheinung Christi und sodann Gabriel, und in Vers zehn berührt Gabriel Daniel zum ersten Mal.

Dann hob ich meine Augen auf und sah; und siehe, ein gewisser Mann, in Leinen gekleidet, dessen Lenden mit feinem Gold aus Uphas umgürtet waren. Auch sein Leib war wie Chrysolith, und sein Angesicht wie das Aussehen des Blitzes, und seine Augen wie Feuerfackeln, und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von glänzendem Erz, und der Klang seiner Worte wie das Tosen einer Menge. Und ich, Daniel, sah allein das Gesicht; denn die Männer, die bei mir waren, sahen das Gesicht nicht; doch ein großes Beben fiel auf sie, so dass sie flohen, um sich zu verbergen. Und ich blieb allein übrig und sah dieses große Gesicht; und es blieb keine Kraft in mir, denn meine Schönheit verwandelte sich an mir in Entstellung, und ich behielt keine Kraft.

Doch ich hörte den Klang seiner Worte; und als ich den Klang seiner Worte hörte, sank ich in einen tiefen Schlaf auf mein Angesicht, mein Angesicht zur Erde gewandt. Und siehe, eine Hand rührte mich an und half mir auf meine Knie und auf die Flächen meiner Hände. Und er sprach zu mir: O Daniel, du vielgeliebter Mann, achte auf die Worte, die ich zu dir rede, und tritt aufrecht hin; denn zu dir bin ich jetzt gesandt. Und als er dieses Wort zu mir redete, stand ich zitternd auf. Da sprach er zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel; denn vom ersten Tage an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, Einsicht zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden, und ich bin gekommen um deiner Worte willen. Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir einundzwanzig Tage entgegen; doch siehe, Michael, einer der ersten Fürsten, kam, mir zu helfen; und ich wurde dort bei den Königen von Persien zurückgehalten. Nun aber bin ich gekommen, dir verständlich zu machen, was deinem Volk in den letzten Tagen widerfahren wird; denn das Gesicht gilt noch vielen Tagen. Daniel 10,5–14.

Dann wird Daniel in Vers 16 ein zweites Mal berührt, als er die Vision Christi sieht.

Und als er solche Worte zu mir redete, richtete ich mein Angesicht zur Erde und verstummte. Und siehe, einer, der der Gestalt der Menschenkinder glich, berührte meine Lippen; da tat ich meinen Mund auf und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: O mein Herr, durch die Erscheinung haben mich Wehen ergriffen, und es ist keine Kraft in mir geblieben. Denn wie könnte der Knecht dieses meines Herrn mit diesem meinem Herrn reden? Denn was mich betrifft, so blieb alsbald keine Kraft mehr in mir, und auch kein Odem ist in mir geblieben. Daniel 10,15–17.

Dann wird Daniel zum dritten Mal berührt, bei der Erscheinung Gabriels, nicht Christi.

Da kam wieder einer, der aussah wie ein Mann; er berührte mich, stärkte mich und sprach: O du vielgeliebter Mann, fürchte dich nicht! Friede sei mit dir; sei stark, ja, sei stark. Und als er so zu mir geredet hatte, wurde ich gestärkt und sprach: Mein Herr rede, denn du hast mich gestärkt. Da sprach er: Weißt du, weshalb ich zu dir gekommen bin? Und jetzt will ich zurückkehren, um gegen den Fürsten von Persien zu kämpfen; und wenn ich fortgegangen bin, siehe, dann wird der Fürst von Griechenland kommen. Aber ich will dir kundtun, was in der Schrift der Wahrheit verzeichnet ist; und keiner steht mir in diesen Dingen zur Seite außer Michael, eurem Fürsten. Daniel 10,18–21.

Daniel wird dreimal berührt; beim ersten und dritten Mal berührt ihn der Engel Gabriel. Beim zweiten Mal wird er von Christus berührt. Daniel verwendete dasselbe hebräische Wort viermal, doch beim ersten der vier Male, in Vers eins, sagte er, dass er die „Vision“ verstand. Eine Wahrheit zu verstehen, ist wichtig, aber es ist nicht dasselbe, wie die Wahrheit zu erleben, wie er es die anderen drei Male tat.

Als Daniels Tage der Trauer zu Ende gingen, wurde ihm eine Erfahrung der Vision zuteil, deren Verständnis er bereits vor dem Ende seiner Trauertage besaß. Diese Erfahrung besteht aus drei Schritten, die durch drei Berührungen dargestellt werden. Die erste und die letzte Berührung wurden von Gabriel vollzogen, und die mittlere Berührung erfolgte durch Christus. Die erste und die letzte Berührung entsprachen dem ersten und dem letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets. In diesem zweiten Schritt erkennt Daniel seinen Zustand als rebellischer Sünder gegenüber seinem Herrn, und daher steht die mittlere Berührung für Rebellion, wie sie durch den dreizehnten Buchstaben des hebräischen Alphabets dargestellt wird.

Aber Petrus achtete jetzt weder auf die Boote noch auf die Ladung. Dieses Wunder, mehr als jedes andere, das er je gesehen hatte, war für ihn eine Offenbarung göttlicher Macht. In Jesus sah er einen, der die ganze Natur unter Seiner Gewalt hielt. Die Gegenwart der Gottheit offenbarte ihm seine eigene Unheiligkeit. Die Liebe zu seinem Meister, Scham über seinen eigenen Unglauben, Dankbarkeit für die Herablassung Christi, vor allem aber das Bewusstsein seiner Unreinheit angesichts unendlicher Reinheit, überwältigten ihn. Während seine Gefährten den Fang sicherten, fiel Petrus dem Heiland zu Füßen und rief: "Geh von mir weg; denn ich bin ein sündiger Mensch, o Herr."

Es war dieselbe Gegenwart göttlicher Heiligkeit, die den Propheten Daniel dazu gebracht hatte, wie tot vor dem Engel Gottes niederzufallen. Er sagte: "Meine schöne Gestalt verwandelte sich in mir zur Hässlichkeit, und ich hatte keinerlei Kraft mehr." Als Jesaja die Herrlichkeit des Herrn sah, rief er aus: "Weh mir! denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne mitten unter einem Volk mit unreinen Lippen; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen." Daniel 10,8; Jesaja 6,5. Das Menschliche mit seiner Schwachheit und Sünde wurde der Vollkommenheit der Gottheit gegenübergestellt, und er fühlte sich völlig unzulänglich und unheilig. So ist es allen ergangen, denen ein Blick in die Größe und Majestät Gottes gewährt wurde.

Petrus rief aus: »Weiche von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch!« Und doch klammerte er sich an die Füße Jesu, im Bewusstsein, dass er sich nicht von Ihm trennen konnte. Der Heiland antwortete: »Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen.« Erst nachdem Jesaja die Heiligkeit Gottes und seine eigene Unwürdigkeit geschaut hatte, wurde ihm die göttliche Botschaft anvertraut. Erst nachdem Petrus zur Selbstverleugnung und zur Abhängigkeit von göttlicher Kraft geführt worden war, empfing er den Ruf zu seinem Dienst für Christus. Die Sehnsucht der Zeitalter, 246.

Die „mareh“-Vision ist die Vision von der Erscheinung Christi; der Engel Gabriel jedoch wird durch das zweite und vierte Mal dargestellt, in dem Daniel das Wort verwendete. Beim ersten Mal handelte es sich um die Feststellung, dass Beltschazar die Vision verstand; die letzten drei Male

jedoch bezeichnen, dass Daniel die Vision erlebte. In den drei Fällen, in denen Daniel die Vision erlebt, wird er auch berührt.

Das erste Mal wurde er von Gabriel berührt, nachdem er die Erscheinung des verherrlichten Christus gesehen hatte, und die Erfahrung hinterließ ihn in „einem tiefen Schlaf auf meinem Angesicht, und mein Angesicht zur Erde gerichtet.“ Die Vision hatte eine Trennung bewirkt, denn die, die bei ihm gewesen waren, „sahen die Vision nicht; aber ein großes Beben kam über sie, sodass sie flohen, um sich zu verbergen.“ Bei der ersten Enttäuschung saß Jeremia „allein, wegen der Hand Gottes“, und bei Belteshazzar „blieb keine Kraft“, „denn“ seine „Anmut hatte sich in mir in Verderben verwandelt, und“ er „behielt keine Kraft.“

Als Gabriel ihn zum ersten Mal berührte, brachte er Daniel auf die Knie und auf die Handflächen. Dann befahl er Daniel, die Worte, die er sprach, zu verstehen und aufzustehen, was er auch tat, obwohl er zitterte. Darauf gab Gabriel Daniel eine Zusammenfassung dessen, was sich während der einundzwanzig Tage von Daniels Trauer ereignet hatte. Er erklärte, dass er einundzwanzig Tage lang mit den Königen von Persien gerungen hatte, dass Michael aus dem Himmel herabkam, um in den Kampf einzugreifen, und dass Gabriel dann kam, um Daniels Gebete zu erhören und Daniel zu erklären: "was deinem Volk in den letzten Tagen widerfahren wird." Als Michael aus dem Himmel herabkam, wurde Gabriel ausgesandt, um Daniel die letzten Tage zu erklären.

Gabriels Erklärung wurde Daniel am Ende der einundzwanzig Tage der Trauer zuteil, was in der Zeile-für-Zeile-Auslegung von Kapitel elf der Offenbarung den Zeitpunkt darstellt, als Hesekeil in Kapitel siebenunddreißig zweimal befohlen wird, zu den toten Gebeinen zu weissagen, um die zwei Propheten aus ihren Gräbern aufzuerwecken. Dies geschieht, als Michael vom Himmel herabkommt und den Leib des Mose auferweckt, während er sich im Judasbrief weigert, sich mit Satan einzulassen. Daniel wird, nachdem Gabriel ihm den Überblick über die Tage der Trauer gegeben hatte, noch zweimal berührt werden.

Nachdem Gabriel geendet hatte, „richtete“ Daniel „sein Angesicht zur Erde und wurde stumm“, und dann „berührte“ Christus selbst Daniels „Lippen“, und darauf „öffnete“ Daniel „seinen Mund und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: O mein Herr, durch das Gesicht haben mich meine Schmerzen überwältigt, und ich habe keine Kraft behalten. Denn wie kann der Knecht dieses meines Herrn mit diesem meinem Herrn reden? Denn was mich betrifft, so blieb alsbald keine Kraft mehr in mir, und auch kein Odem ist in mir geblieben.“

Die Erfahrung, Christus zu sehen und mit ihm zu sprechen, demütigt Daniel bis in den Staub. Er war stumm und wäre es geblieben, wenn Christus nicht seine Lippen berührt hätte, so wie die Lippen Jesajas durch die glühende Kohle vom Altar berührt worden waren.

Wir werden diese Betrachtung im nächsten Artikel fortsetzen.

Als Jesaja diese Offenbarung der Herrlichkeit und Majestät seines Herrn erblickte, wurde er von dem Bewusstsein der Reinheit und Heiligkeit Gottes überwältigt. Wie scharf war der Gegensatz zwischen der unvergleichlichen Vollkommenheit seines Schöpfers und dem sündhaften Wandel derer, die zusammen mit ihm seit langem zu dem auserwählten Volk Israel

und Juda gezählt wurden! „Weh mir!“, rief er; „denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne mitten unter einem Volk mit unreinen Lippen; denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen.“ Vers 5. Da er gleichsam im vollen Licht der göttlichen Gegenwart im innersten Heiligtum stand, erkannte er, dass er, seiner eigenen Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit überlassen, völlig unfähig wäre, die Mission zu erfüllen, zu der er berufen worden war. Aber ein Seraph wurde gesandt, um ihn von seiner Not zu befreien und ihn für seine große Aufgabe zuzurüsten. Eine glühende Kohle vom Altar wurde auf seine Lippen gelegt mit den Worten: „Siehe, dies hat deine Lippen berührt; und deine Missetat ist von dir genommen, und deine Sünde gesühnt.“ Dann ertönte die Stimme Gottes: „Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?“ und Jesaja antwortete: „Hier bin ich; sende mich.“ Verse 7, 8.

Der himmlische Besucher hieß den wartenden Boten: „Geh und sage diesem Volk: Hört zwar, doch versteht nicht; und seht zwar, doch erkennt nicht. Mache das Herz dieses Volkes fett und mache ihre Ohren schwer und verschließe ihre Augen; damit sie nicht mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören und mit ihrem Herzen verstehen und umkehren und geheilt werden.“ Verse 9, 10.

Die Pflicht des Propheten war klar; er sollte seine Stimme zum Protest gegen die vorherrschenden Übel erheben. Aber er scheute sich, das Werk ohne irgendeine Gewissheit der Hoffnung zu unternehmen. »Herr, wie lange?« fragte er. Vers 11. Soll denn keiner Deines auserwählten Volkes je verstehen und umkehren und geheilt werden?

Seine Seelenlast für das irrende Juda sollte nicht vergeblich getragen werden. Seine Mission sollte nicht gänzlich fruchtlos sein. Doch die Übel, die sich über viele Generationen vermehrt hatten, konnten zu seiner Zeit nicht beseitigt werden. Sein ganzes Leben hindurch musste er ein geduldiger, mutiger Lehrer sein – ein Prophet der Hoffnung ebenso wie des Unheils. Wenn der göttliche Ratschluss schließlich erfüllt wäre, würde die volle Frucht seiner Bemühungen und der Mühen aller treuen Boten Gottes sichtbar werden. Ein Überrest sollte gerettet werden. Damit dies herbeigeführt werde, sollten die Botschaften der Warnung und des Flehens dem widerspenstigen Volk überbracht werden, sprach der Herr: „Bis die Städte verwüstet sind ohne Bewohner, und die Häuser ohne Menschen, und das Land gänzlich verödet ist, und der Herr die Menschen weit weggeführt hat, und inmitten des Landes eine große Verlassenheit ist.“ Verse 11, 12.

Die schweren Gerichte, die über die Unbußfertigen hereinbrechen sollten – Krieg, Exil, Unterdrückung, der Verlust von Macht und Ansehen unter den Nationen – all dies sollte kommen, damit diejenigen, die darin die Hand eines beleidigten Gottes erkennen würden, zur Reue geführt würden. Die zehn Stämme des Nordreichs sollten bald unter die Völker zerstreut werden und ihre Städte verödet zurückbleiben; die vernichtenden Heere feindlicher Nationen sollten immer wieder über ihr Land hinwegfegen; sogar Jerusalem sollte schließlich fallen, und Juda sollte in die Gefangenschaft geführt werden; dennoch sollte das Verheißene Land nicht für immer gänzlich verlassen bleiben. Die Zusicherung des himmlischen Besuchers an Jesaja lautete: „In ihm wird ein Zehntel sein, und es wird zurückkehren und wird verzehrt werden: wie eine Terebinthe und wie eine Eiche, deren Stumpf in ihnen bleibt, wenn sie ihre Blätter

abwerfen: so wird der heilige Same der Stumpf davon sein.“ Vers 13.

"Diese Gewissheit der endgültigen Erfüllung von Gottes Absicht gab Jesaja Mut. Was, wenn sich irdische Mächte gegen Juda rüsten? Was, wenn der Bote des Herrn auf Widerspruch und Widerstand stößt? Jesaja hatte den König gesehen, den Herrn der Heerscharen; er hatte den Gesang der Seraphim gehört: 'Die ganze Erde ist voll Seiner Herrlichkeit'; er hatte die Verheißung, dass die Botschaften Jehovas an das abtrünnige Juda von der überführenden Kraft des Heiligen Geistes begleitet sein würden; und der Prophet wurde für das vor ihm liegende Werk gestärkt. Vers 3. Während seines langen und beschwerlichen Dienstes trug er die Erinnerung an diese Vision mit sich. Sechzig Jahre und mehr stand er vor den Kindern Judas als Prophet der Hoffnung und wurde in seinen Voraussagen vom künftigen Triumph der Gemeinde immer kühner und kühner." Propheten und Könige, 307-310.